

verdärbende Schriften äußert . . . Das Gift der Wollust dünkt sie weit unschädlicher als die heidnische, vermaledeite Aufklärung.⁴⁵

Ein Jahr, nachdem Rebmann seinen Reisebericht über Deutschland mit den Eindrücken und Erfahrungen von Dresden veröffentlicht hatte, wird er nicht mehr die publizistische Beförderung von Vernunftgründen allein, sondern die von revolutionären Taten für erforderlich halten. Der Glaube an den Fortschritt und die Erziehbarkeit auch der Herrschenden, den er im „Allgemeinen Sächsischen Annalist“ zu verkünden begann, ist der Auffassung gewichen, „daß die deutsche Revolution“ kommen werde und „in größter Ordnung und so wenig gewaltsam vor sich gehen werde, als es immer bei einem solchen Übergang verlangt werden kann“⁴⁶. – Es war eine Hoffnung, an die zu glauben die Geschichte ihm bis zum Frieden von Campo Formio am 17. 10. 1797 gewährte.

Anmerkungen

- ¹ vgl. G. Jäckel, „Rettung von Tyrannenketten“ Literatur in Dresden zwischen 1763 und 1800, in: Dresdner Hefte, 6. Jg. H. 6 (1988), Beiträge zur Kulturgeschichte 16, S. 45–56
- ² Dresdens theils neuerlich verstorbene, theils jetzt lebende Schriftsteller und Künstler, wissenschaftlich klassifiziert nebst einem dreifachen Register von M. Christoph Johann Gottfried Haymann, Dresden 1809, S. 285. Die Zeitangabe ist nicht verbürgt.
- ³ G. F. Rebmann, Hanskiekindiewelts Reisen in alle vier Welttheile und andere Schriften. Hrsg. von Hedwig Voegt, Berlin 1958, S. 521
- ⁴ zum Begriff „deutsche Jakobiner“ vgl. Heinrich Scheel, Forschungen zum deutschen Jakobinismus. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, Heft 3/1983, S. 313–324; Inge Stephan, Literarischer Jakobinismus in Deutschland (1789–1806) (Sammlung Metzler), Stuttgart 1976, S. 37–49;
- ⁵ Hedwig Voegt, Der Jakobiner G. F. Rebmann als Richter im Schinderhannesprozeß. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität, Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe, Heft 6/1983, S. 584–589
- ⁶ vgl. dazu den Brief des Freiherrn vom Stein an Solms-Laubach vom 18. Mai 1818: „ . . . das Geschmier unsrer demokratischen Pamphletisten, dieser unberufenen parteiischen seichten Schmierer und Schreier, unter denen sich besonders der Jakobinerveteran und sein Schildknappe . . . Rebmann auszeichnen!“ zitiert nach: Rainer Kawa, Georg Friedrich Rebmann (1768–1824). Studien zu Leben und Werk eines deutschen Jakobiners, Bonn 1980, S. 427
- ⁷ zur Biographie Rebmans vgl. R. Kawa, a. a. O.; Karl-Georg Faber, Johann Andreas Georg Friedrich Rebmann (1768–1824). In: Pfälzer Lebensbilder. Hrsg. von K. Baumann, Bd. 1., Speyer 1964, S. 191–217; Franz Brümmer in: Allgemeine Deutsche Biographie Bd. 27, Leipzig 1888; Voegt, a. a. O., S. 7–20
- ⁸ Eudämonia, Bd. V (1797), Heft 6, S. 555, zitiert nach R. Kawa, a. a. O., S. 11. – Leopold Alois Hoffmann, Herausgeber der konterrevolutionären „Wiener Zeitschrift“ schreibt in einer Broschüre an Napoleon: „Ich denunziere Ihnen, Bürger Ober-Consul, vorerst das wüthendste dieser Ungeheuer, welches ausser so vielen kriminellen Verbrechen gegen sein Vaterland, auch darum eine eklatante Züchtigung verdient, weil es in sehr häufigen Drukschriften alle Monarchen und Fürsten Europens, und alle rechtschaffenen Männer aller Länder auf die allerzügelloseste und unerhört freche Weise verlästert hat. Dieses Ungeheuer heißt **Rebmann**, und ist Kriminalrichter in Mainz, ein Geschöpf, das sich nur mit **Marat** und **Robespierre** vergleichen läßt.“ zit. nach R. Kawa, a. a. O., S. 618 f.
- ⁹ zitiert nach K.-G. Faber, a. a. O., S. 207
- ¹⁰ am Ende seiner „Vollständige(n) Geschichte meiner Verfolgungen und meiner Leiden. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Aristokratism“, Altona 1796
- ¹¹ H. Voegt, G. F. Rebmann, a. a. O., S. 441
- ¹² Werner Greiling, Rebmänniana. Die Publizistik eines deutschen Jakobiners. Einleitung zu: Georg Friedrich Rebmann, Ideen über Revolutionen in Deutschland, Leipzig (RUB) 1988, S. 17. – Bezeichnend für Rebmans Schiller-Rezeption ist

Es gibt Leidenschaften, die uns . . . unmittelbar gegeben sind, und solche, die wir nur der Gründung der Gesellschaft verdanken. * Wenn sich der Gegenstand der Wissenschaften von Moral und Politik auf die Suche nach den Mitteln zurückführen läßt, die die Menschen glücklich machen, dann gibt es also auf diesem Gebiet keine Wahr-